



Autor: KARIN LENZLINGER
Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
tel. 044 258 11 11
www.nzz.ch

Auflage 110'854 Ex.
Reichweite 274'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 25'722 mm²
Wert 3'800 CHF

TRIBÜNE

Unsere Stärken stärken

Gastkommentar
von KARIN LENZLINGER

Der Brexit-Entscheid der Briten rüttelt auf, er bringt weitere Turbulenzen, die uns Unternehmern in der Schweiz alles andere als gelegen kommen. Zwar wird die Schweiz in der Aussensicht hoch gelobt – die Stichworte sind etwa Vollbeschäftigung, steuerliche Attraktivität oder politische Stabilität. Bei genauerem Hinsehen ergeben sich aber folgende Einsichten: Die Arbeitslosigkeit ist gegenüber 2015 auch in der Schweiz gestiegen. Unter Berücksichtigung aller Abgaben und Prämien schwindet auch der Vorteil der steuerlichen Attraktivität rasch dahin. Und wenn der bereits angeordnete Kampf der Linken gegen die Unternehmenssteuerreform III Erfolg hat, drohen uns massive Nachteile. Auch bei den Staatsfinanzen leisten sich Bund und Kantone mehr, als sie verlässlich und dauerhaft finanzieren können. Die Ausgaben in unproduktiven Sektoren wie der öffentlichen Verwaltung und dem Gesundheitswesen stiegen in den letzten Jahren massiv an. Oder der Arbeitsmarkt: Hier kommen stets neue Auflagen (wie etwa überholte Arbeitszeitkontrollsysteme) oder weitere Auswüchse unter dem Titel «flankierende Massnahmen».

Wir wollen den Standort nicht schlechtreden, aber wir dürfen auch nicht die Augen davor verschliessen, dass wir kräftig daran arbeiten, unsere traditionellen Stärken zu schwächen: Es ist kein «Rentenklaue», wenn wir uns dagegen wehren, dass unser Vorsorgesystem langfristig ausgeblutet wird; es ist nicht kleinkariert, wenn wir uns gegen einen zwanzigtägigen, von der Wirtschaft finanzierten Vaterschaftsurlaub wehren.

Wer meint, unser Wohlstand sei selbstverständlich und unser Vorsprung auf den Rest der Welt sei für immer uneinholbar, begeht einen fatalen Fehler. Wie schnell und grundlegend sich die Voraussetzungen verändern können, hat uns nicht erst der Brexit-

Wir leben nicht nur in einem sehr wohlhabenden, sondern vor allem in einem der teuersten Länder der Welt.

Entscheid letzte Woche gezeigt. Analysen, welche die Entwicklung seit Anfang letzten Jahres mit einbeziehen, fallen deshalb ein gutes Stück nüchterner aus. Wir leben nicht nur in einem sehr wohlhabenden, sondern vor allem in einem der teuersten Länder der Welt, und wir müssen uns fragen, wie lange wir uns das noch leisten können. Kurz gesagt: Unser Wohlstand hat ein Preisschild. Unsere Löhne und unsere Bodenpreise sind deutlich höher als jene im umliegenden Ausland. Schon das macht unsere Produkte teurer. In Verbindung mit dem hohen Frankenkurs wirft uns das auf dem globalen Markt entscheidend zurück. Seit Aufhebung der Wechselkursuntergrenze werden Arbeitsplätze aufgehoben oder ins Ausland verlegt. Laut Swissmem sind in der Industrie seit Ende 2014 mindestens 10 000 Arbeitsplätze verschwunden. Auch die Binnenwirtschaft spürt die Auswirkungen: Der Einkaufstourismus und der Online-Handel blühen, der Schweizer Detailhandel zahlt den

Preis. Konsumentenschützer fordern zwar eine Anpassung der Produktpreise in der Schweiz. Aber gleichzeitig verweigern sie jede Diskussion über Lohnanpassungen oder den Abbau von preistreibenden Vorschriften.

Was bedeutet das für uns Unternehmer? Aus meiner Sicht gilt es, drei Konsequenzen zu ziehen. Erstens müssen wir weiter alles daransetzen, mit Qualität und Effizienz konkurrenzfähig zu bleiben. Zweitens müssen wir auch Preisvorteile nützen, die das Ausland bietet. Nicht leichtfertig, weil wir mehr Gewinn machen wollen, wie die Gewerkschaften behaupten, sondern mit Verantwortungsbewusstsein – um unsere Unternehmen, unseren Standort und unsere Arbeitsplätze in der Schweiz dauerhaft zu erhalten. Und drittens müssen wir uns einmischen und gemeinsam dafür sorgen, dass die Schweiz ihre Stärken wieder stärkt: Innovationsfähigkeit, gesunde Staatsfinanzen bei vernünftiger Steuerbelastung, Offenheit und gute internationale Beziehungen, freiheitliche Rechtsordnung – und all die anderen Vorzüge, die in der Aussensicht immer lobend erwähnt werden. Unser Ziel muss es sein, auch weiterhin bei allen Rankings an der Spitze zu bleiben. Wer denkt, dass er die Politik lieber ändern überlässt, darf sich nicht wundern, wenn es für seine Rahmenbedingungen prekär wird.

Karin Lenzlinger ist Präsidentin der Zürcher Handelskammer. Gekürzte Fassung ihres Referats, gehalten an der Generalversammlung vom 28. 6. 16.